

van der Werkleitung die Anweisung, Maßnahmepläne für ihre Bereiche zu erarbeiten, die eine erhöhte Dauerleistung möglich machen. Die Verwirklichung dieser Maßnahmepläne wird durch die APO kontrolliert.

Im Kampf um die „Dekade der vorbildlichen, sozialistischen Produktion“ leisten viele Genossen eine gute Arbeit. Der Leiter der Brigade „Michael Niederkirchner“, Genosse Kostorz, gehört zu ihnen. Er erklärte sich sofort bereit, in die Brigade „Anders“ zu gehen, um dort zu helfen. Heute steht die Brigade „Anders“, die sonst im Wettbewerb immer zurückblieb, an der Spitze. Wie war das möglich? Genosse Kostorz verstand es, die Kenntnisse und Fähigkeiten jedes Brigademitgliedes richtig einzuschätzen und verborgene Fähigkeiten zu wecken. Entsprechend den Fähigkeiten setzte er die Kollegen an der Walzstraße ein.

Die Verantwortung der Meister

Genosse Kostorz als Brigadeleiter ging mit gutem Beispiel voran. Dagegen mußte kürzlich ein Genosse Obermeister darauf aufmerksam gemacht werden, daß er an seiner Walzstraße mindere Qualität erzeugt. Daraufhin gab er zur Antwort: „Es ist bereits 8 Uhr 30, und ich habe erst wenig gefahren, jetzt werden zunächst einmal Tonnen gemacht.“ Die Parteileitung der APO Walzwerk sprach mit diesem Genossen über sein falsches Verhalten und setzte ihm auseinander, daß Menge und Qualität durchaus kein Gegensatz seien. Der stellvertretende Walzwerkoberleiter fragte ihn, was er wohl sagen würde, wenn er sich einen Anzug kaufen wolle, und die Verkäuferin bietet ihm einen Anzug mit schiefen Nähten an, und meinte: Gewiß würdest du ablehnen, diesen Anzug zu kaufen. Genauso ist es, wenn du schlechte Arbeit leistest. Wer soll uns das abnehmen? Der Genosse Obermeister sah schließlich ein, daß sein Verhalten schlecht war, und versprach, in Zukunft bessere Arbeit zu leisten. Übrigens hat er sein Versprechen gehalten.

Die Meinung, Qualität und Menge

lassen sich schlecht miteinander vereinbaren, wurde auch von anderen Meistern vertreten. Darum beschloß die Parteileitung, zu prüfen, welche Stellung die Meister im Produktionsprozeß einnehmen und wie sie den Brigaden helfen, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Dabei zeigte es sich, daß die Meister ihre reichen Erfahrungen ungenügend nutzten, um an der Erziehung der Werktätigen mitzuwirken. Bis vor kurzem wurden die Beratungen mit den Meistern am „Tag des Meisters“ und die Aussprachen mit den Brigaden der sozialistischen Arbeit getrennt voneinander durchgeführt. So lernten die Meister die Probleme der Brigaden nicht genügend kennen.

Die Parteileitung empfahl der Werkleitung, davon abzugehen und dafür einmal wöchentlich in der Frühschicht gemeinsame Aussprachen mit den Meistern, Mitgliedern der sozialistischen Brigaden sowie Vertretern der Gewerkschaft zu führen. Bei diesen Zusammenkünften wurden bisher u. a. folgende Fragen diskutiert: Der Sieg des Sozialismus in der DDR ist gesetzmäßig; welche Aufgaben erwachsen den sozialistischen Brigaden aus der Forderung nach einer entmilitarisierten Freien Stadt Westberlin; Inhalt und Ziel des Deutschlandplanes des Volkes; Der Militarismus in Westdeutschland, Hauptfeind des Friedens und der Verständigung beider deutscher Staaten; und das reale Kräfteverhältnis in der Welt.

Diese ständige politische Arbeit mit den Meistern und Brigaden führte dazu, daß viele Meister im Stahlwerk und in der Blockstraße heute Mitglieder von Brigaden sind, die um den Ehrentitel kämpfen, und ihnen ihre reichen Erfahrungen vermitteln. Wir wissen, daß wir unsere Anstrengungen noch vervielfachen müssen. Genosse Teßmer, Brigadeleiter in der Gießgrube, sagte sehr richtig: „Wir tragen die Verantwortung für alle Kollegen, und wenn einzelne auch heute noch nicht ihre politische Verantwortung erkennen, so liegt es an uns, ihnen dabei beharrlich zu helfen.“

Heinz Pomowski

Parteisekretär im VEB Stahl- und Walzwerk
„Wilhelm Florin“, Hennigsdorf